

General Anzeiger



Halbesches Tageblatt.

Halbesche Reisele Nachrichten.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrand“.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Pitterfeld, Pöhlitz, Gersdorf, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere geographische Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Goluchowski's Rundschau.

Halle, 11. Juni.

Graf Goluchowski hat sich vorgestern gründlich ausgesprochen. Das Exposé, welches der Minister des Auswärtigen dem Ausschusse der österreichischen Delegation vorgelegt hat, ist nicht bloss eine Art von historischem Kalender, der die Ereignisse des abgelaufenen Jahres registriert, es ist weit mehr als das, es ist eine rationellere und sehr raffinierte Staatschrift, welche ein vortreffliches Bild der europäischen Politik bietet. Damit ist aber noch nicht hinreichend der Werth und die Bedeutung des Exposés bezeichnet. Graf Goluchowski zeigt sich in demselben als gewandter Historiograph, der die abgelaufenen Ereignisse klar und geschmackvoll darstellt, und als ein geschätzter Photograph, der das Momentbild der wackeligen Lage von einem gut gewählten Standpunkte aufzunehmen versteht und der, wenn er verwilligt, was so zum Weiter gehört, dabei mit anerkanntenswerther Präzision vorgeht. Das Beste in dem Exposé bilden jene Stellen, in welchen die Persönlichkeit des Ministers des Auswärtigen hervortritt, in denen er seine eigenen Anschauungen zum Ausdruck gelangen läßt, die ihn selbst charakterisieren, die Methode seiner Geschäftsführung erkennen lassen und ihm seine besondere Stellung unter den leitenden Politikern Europas anweisen. Wir sehen einen Staatsmann vor uns, der vorwiegend ist, ohne furchtlos zu sein; der sein Weiter versteht, ohne deshalb von künftigen Dünkel erfüllt zu sein; der auf gute Form hält, ohne in Banalität zu verfallen; der Geist besitzt, ohne in Klugheiten zu verfallen; der aufrecht ist, ohne sich zu verwerfen; und der sehr managere Dinge zu tun weis, ohne zu verzeihen, und der dasjenige nicht zu weichen mag, was alle Welt weiß. Warum hat das letztere insbesondere hervorzuheben? Weil es ja noch immer nicht wenige Diplomaten giebt, die das als die eigentliche Quintessenz ihrer Kunst betrachten. Es giebt eine große, fortwährende und schwere Gefahr in Europa. Man nennt sie die orientalische Frage. Graf Goluchowski schildert in seinem Exposé die überaus kritischen Momente, die im September des vorigen Jahres eine Aufwulstung der orientalischen Frage in die nächste Nähe zu rücken schienen, mit jener Offenheit, die aus der Befriedigung hervorgeht, wenn eine sehr ernste Gefahr glücklich überwunden ist. Er unterläßt es aber keineswegs, darauf zu warnen, daß man sich nunmehr der Gefahr der Sicherheit hingeben, das Frieden ist erkalten worden, weil die Mächte sich gegenseitig neutralisiren. Jede Macht verpflichtet sich, unter der Bedingung nichts zu thun, daß die anderen Mächte ebenfalls nichts thun. Es wurde vereinbart, daß jede Macht ihre Hände auf den Tisch lege. Jede konnte in Folge dessen sehen, wo die anderen ihre Hände haben. Das war ein vortreffliches Ausnahmismittel, es hat sich so glänzend bewährt, daß es auch heute in Anwendung steht. Wie lange aber können die Mächte in dieser jedenfalls unangenehmen Position der Hände auf dem Tisch bleiben? Einen Schandfleck in der Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts nennt Graf Goluchowski ganz ausdrücklich die Greuel und die Schreden, welche der muslimanische Fanatismus an den Armentern sich hat zu Schulden kommen lassen. Er spricht

offen von der torporen türkischen Verwaltung, an welcher die besten Absichten des Sultans scheiterten, und er ruft der Türkei die überaus ernste Warnung zu, ungenutzten und Vorkehrungen zu treffen, die das Vertrauen Europas in ihre Lebensfähigkeit rechtfertigen könnten. Denn sonst werde die Türkei ihrem Niedergange sich immer mehr nähern, vor dem schließlich ihre besten Freunde nicht mehr im Stande sein würden, sie zu bewahren. Wieviel die schicksalsschwere Warnung in Konstantinopel gehört, verstanden, gewürdigt werden? Sie ist nicht ohne eine bestimmte Absicht und ohne einen bestimmten Zweck gerade in diesem Augenblicke erfolgt. Es handelt sich darum, auf die Türkei einen entscheidenden Druck auszuüben, damit die Ereignisse in Kreta nicht zu denselben Grenzen führen, von denen die armen Armenter fast bis zur Vernichtung getroffen worden sind. Ein weiterer „Schandfleck“ droht damit dem neunzehnten Jahrhundert, und das soll vermieden werden. Aus dem Exposé des Grafen Goluchowski erfahren wir, was die Mächte jetzt von der Pforte verlangen. Das Landesblatt von Kreta soll von ihr wieder vollständig hergestellt und getreu nach Anwendung gebracht werden. Das ist kein unbilliges, kein drückendes und nicht auch kein schämliches Verlangen. Formell wird die Pforte ohne Zweifel demselben entsprechen. Was aber wird thatsächlich geschehen? Wer darf noch hoffen oder gar erwarten, daß die Pforte ihre Natur, ihr Wesen ändern werde? Die Türkei, sie wird sich ihrem Niedergange immer mehr nähern und „ihre besten Freunde werden nicht mehr im Stande sein, sie zu behüten“.

Das kommt einmal sicher, das kommt, wenn einmal eine der Mächte sich dazu entschließen würde, ihre Hände von dem Tische zu nehmen. Dann werden die anderen Mächte dasselbe thun. Wann das oder geschehen wird? Das es nicht bald geschieht, gewissermaßen nicht möglich, nicht in diesem Jahre, das ist das einzige Versehen der Friedensmächte, zu denen gegenwärtig, mit der größten Befriedigung muß das auch dem Exposé des Grafen Goluchowski konstatirt werden, nun auch Rußland gehört. Und die Thatfache ist, daß bei den scharfen Bemerkungen, welche Graf Goluchowski an die Adresse Serbiens und auch Bulgariens in seinem Exposé richtet, in Belgrad sowohl als in Sofia ein ganz besonderes Gewicht beigegeben wird. Graf Goluchowski hat nicht geahnt, er hat gewarnt, wohlwollend gewarnt. Eine Warnung solcher Art ist aber sehr enger Natur. In Sofia wird man sehr wohl daran gehen müssen, die wiedererwachte Agitation des macedonischen Revolutionistenkreises wirksam zu stoppen. Und in Belgrad wird der König zu den entscheidenden Mitteln greifen müssen, um in die inneren Verhältnisse seines Landes Ordnung zu bringen. Der Starke kann sich lange Manövern gefallen lassen, bevor er gegen den Schwachen zu einem Schlag ausholt. Die Warnung ist nun aber erfolgt, sie ist öffentlich erfolgt, sie ist klar und deutlich, und wird sie auch jetzt nicht gehört, dann wird man in Belgrad sich selbst die Folgen zuzurechnen haben, welcher Art sie auch immer sein werden.

Das nun ist der große, der außerordentliche Vorzug des Exposés des Grafen Goluchowski, diese Offenheit und Rücksichtlosigkeit. Das bleibt immer das beste Mittel, Gefahren vorzubringen, die durch logenante „Mißverständnisse“ entziehen können. Graf Goluchowski kann nicht mißverstanden werden. Das allein ist schon ein bedeutender Erfolg. Graf Goluchowski befolgt eine auf-

richtige Politik des Friedens. Er fühlt sich darin ein mit Deutschland. Der Dreieind ist die feste Basis, von welcher aus die Aktion zur Erhaltung des Friedens in wirksamster Weise geführt werden kann. Auf dieser Basis steht Graf Goluchowski, und seine Erfolge sind Erfolge für den Frieden.

Preussischer Landtag.

Hagenovenerstag.

76. Sitzung, 11 Uhr Vormittags.

Berlin, 10. Juni.

Das Haus berathet heute die Denkschrift über die Aufhebung des Gesetzes, betr. die Beschäftigung von Staatsknechten zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben und geringe verbundenen Staatsbeamten, vom 13. August 1886.

Abg. v. Nath (nat.) erhebt mit Genehmigung an, daß die gegebenen Maßregeln mit Energie ins Werk gesetzt seien, und wünscht, daß der Staat für diese Zwecke noch weitere Mittel verlangen möge. Inoffiziellen die Bau- und Grundbesitzerstellen etwas hoch gehalten, und darum beantragte er, die Denkschrift der Budgetkommission zu überweisen.

Finanzminister Miquel führt aus, daß die Bauten möglichst im Generalinteresse gegeben werden sollten, und da eine Anleihe zu Kosten der allgemeinen Staatskasse gemacht sei, müsse auch eine mögliche Verzinsung zugelassen werden.

Abg. v. Heubrand (kon.) erklärt sich hiermit einverstanden und beantragt, die Denkschrift für erledigt zu erklären.

Nachdem auch der Abg. Stephan-Weiß (Str.) sich für Kommissionsberatung ausgesprochen, wird die Denkschrift der Budgetkommission überwiehen.

Es folgt die Beratung von Petitionen. Diejenige der Telegraphisten beim Berliner Polizeipräsidium wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiehen, diejenigen von einzelnen Beamten um Gehaltsaufhebung u. s. w. theils als Material, theils zur Berücksichtigung. Bei einer Petition von Beamten aus Friedenas und anderen Berliner Vororten auf Revision der Baupolizeiordnung des Regierungspresidenten zu Potsdam, welche die Gemeindefinanz zur Erhöhung zu überwiehen vorschlägt, beantragt die

Abg. Wallbrecht (nat.) und Schmidt-Warburg (Str.), die Staatsregierung um eine gründliche Revision der Baupolizei für die Berliner Vororte zu erlösen.

Berichterstatter Abg. v. Brockhausen (kon.) führt aus, daß der Postbeamten Gehaltsaufschlag den von der Regierung beschlossenen Entlastungen keine Zustimmung verleihe habe. Daher erhebe die Kommission ihren Antrag dahin, die Regierung aufzufordern, Mittel und Wege zu finden, um die geplanten Entlastungen durchzuführen. Es empfiehlt sich, für die Vororte Friedenas, Steglitz und Reinow die Baupolizeiordnung durch die Berliner Baupolizei, eventuell durch ein Spezialgesetz, zu erlösen.

Abg. Festschick (kon.) spricht sich für Aenderung der Baupolizeiordnung von 1892 aus, welche am 15. Jahre zu voll kommen sei.

Abg. Wallbrecht (nat.) weist darauf hin, daß durch die ohne Zustimmung von ortsfürigen Sachverständigen angewendete Baupolizei-Baupolizei ausgeübte Vorgehensweise unbillig sei.

Abg. Ober-Reg.-Rath Franke ist überzeugt, daß die Baupolizeiordnung von 1892 für die Vororte geeignet gewirkt und namentlich die Grundstücksvaluation genützt habe. Während die Gebäude der großen, Baugewerkschaften für gelohlene Befahrung freigegeben, so würde eine Skamität entstehen. Die von der Regierung in Aussicht genommenen Entlastungen, allen billigen Sachverständigen wie Beteiligten gehört worden seien, genügen aber willigen Wünschen.

Abg. Schmidt-Warburg (Str.) verzicht auf die alte wie die neue

Die stumme Waise.

Kriminalroman von Ernst v. Waldow.

Endlich hatten die reichlich strömenden Thränen das Herz des armen Kindes um etwas erleichtert, und Mary richtete das schmerzende Haupt in die Höhe und trocknete die nassen Augen. Sie machte sich bereits Vornahme, daß sie im Geisnis ihres Verheißungszweckes des theuren Vaters vergessen habe, der sie so ärmlich liebte, und beschloß, fortan nur ihm zu leben und jeder Erdenliebe zu entsagen.

Um nicht wieder manked zu werden in ihren mühsigen Entschließungen, erhob sie sich langsam und ging zu ihrem Arbeitsort, wo sich auch Schreibeisen befand.

Jetzt gleich wollte sie an Joseph schreiben, ehe ihre Kraft sie verließ; war sie es doch ihrer Ehre schuldig, das gegebene Versprechen zu erfüllen — die Freiheit wollte sie dem Geliebten zurückgeben; welchen Gebrauch er von diesem hohen Gut machte, wollte sie ihm selbst überlassen.

23. Kapitel.
Antel John.

Es ist leichter, in Augenblicken hoher Erregung einen Entschluß zu fassen, als denselben dann auszuführen — sobald es sich darum handelt, ein großes Opfer zu bringen. Dies sollte auch Mary erfahren, als sie vor dem Schreibeisen saß, die eingetauchte Feder in der Hand, und auf den weißen Papierbogen niederblickte.

Die genannte Schreiberin, der es stets gelungen war — als sie der Sprache nicht mächtig gewesen —, ihre Gefühle schriftlich auszudrücken, fand heute keine Worte, um die bittere, schmerzliche Mitteilung passend einzuflechten.

Sie wollte Joseph nicht verlegen, indem sie einen, doch vielleicht ungedeckten Verdacht ausdrukt; sie wollte ihr eigenes Gefühl unterdrücken, damit der Geliebte nicht etwa aus Mitleid

mit ihrem Jammer auf die Hand jener Erbin verzichtete — sie mußte demnach ganz ruhig und vernünftig schreiben, kühl, überlegt — während das Herz ihr zu brechen drohte.

Da ward leise an die Thür geklopft. Mary schrak empor. Das war gewiß die gute Frau Neubauer, die neugierig gemacht wurde den seltenen Besuch, sich erkundigen wollte, was derselbe zu bedeuten gehabt habe. So gleichmüthig sie die Matrone stets begrüßt hatte an dem Schicksal ihrer jungen Schutzbefohlenen, so peinlich war es jetzt für Mary's Stolz, sie zu empfangen, daß die Familie des Doktors Werdenthal, der sich bereits als ihren Verlobten erklärt hatte, diese Verbindung nicht wünschete, sondern eine andere Braut ansersehen habe für den Sohn.

Mit gepreßter Stimme bat deshalb Mary, sie jetzt ungestört zu lassen — in einer Stunde werde sie herabkommen und alles berichten. Sie wollte nur Zeit gewinnen, um ihren Brief schreiben zu können, und war daher sehr unangenehm überrascht, als die Thür leise geöffnet ward.

Fast unwillig wandte sie das Haupt, sprang jedoch mit einem Ausruf der Freude auf, als sie im Rahmen der geöffneten Thür, dicht hinter der kleinen alten Frau, eine hohe Männergestalt bemerkte, in welcher sie sofort ihren Beschützer erkannte.

„Antel, lieber Antel John!“ sprach sie, dem Besucher die Hände entgegenstreckend.

Frau Neubauer trat zurück, um den Fremden vorbeizulassen, und entfernte sich dann kopfschüttelnd. Sie hatte anfänglich den Unbekannten, der sich einem Freund des jungen Mädchens nannte, nicht zu Mary lassen wollen, waren ihr doch deren Beziehungen zu dem „Antel“ gänzlich unbekannt, da die Karten-schlaglerin, die ihr davon hätte berichten können, längst in fester Erde, neben ihrer unglücklichen Enkelin, ruhte. Mary hatte nämlich an einem der folgenden Tage nach dem Wiederfinden mit ihrem Vater sich erinnert, daß sie der frankten Frau Nibel

habe einen Besuch machen wollen. Da Ferd's Tante sich erboten, Erkundigungen einzuziehen, brachte sie in Erfahrung, daß Frau Nibel ihren Vetter erlegen sei.

Während Frau Neubauer am Kochherd sich allerlei Gedanken machte über den Besuch des vornehm aussehenden Herrn, dessen Erscheinung ihr sehr imponirt hatte, bedurfte dieser keiner eigenen Selbstherrschung, um die Rolle durchzuführen, die zu spielen er genöthigt war. Seine Stimme bebte, seine Hand zitterte, welche diejenige Marys krampfhaft umschloß.

Die Liebe, welche Sir Frederick für das wunderhohle Mädchen empfand, war so tief und leidenschaftlich, daß sie sein Fühlen und Denken völlig in Weis nahm.

Auf seine Fragen, abgesehenen Fragen erzählte Mary unständig, wie sie durch eine gütige Fügung der Vorsehung ihren theuren Vater wiedergefunden, schilderte den Moment, da, in der höchsten Erregung des Schmerzes und der Freude, die sie die Sprache zurückgegeben ward, auf daß sie sich dem Vater, der ja sein Kind nicht sehen konnte, zu erkennen zu geben vermöchte. Wie glücklich sie darauf gewesen, in ihrer traulichen Vereinigung, in der kleinen Häuslichkeit, die sie selbst sich gegründet durch Fleiß und Arbeit, ihren beschiedenen Vätern entsprechend.

Und dann war das Unglück gekommen und hatte alles — alles zerstört! Krampfhaftes Schließen erlöste Marys Stimme. Der Witzgefühl und Gewissenhaften übermäßig, leuchtete der Kapitän die Weinende zu trösten, indem er ihr von keiner zärtlichen Jüngung sprach und daß sie nie verlassen sein solle, so lange er lebe; er wollte jeden ihrer Wünsche erfüllen, sie glücklich machen und ihr alles ersetzen, was ein graufames Schicksal ihr genommen habe.

Wehr noch als aus den Worten des guten „Antel's“ schöpfte Mary die Ueberzeugung der Wahrheit dieser Versicherungen aus dem Tone der bebenden Stimme, aus der tiefen Bewegung des Mannes, der in schützender Liebgebung

plante Bauordnung, spricht sich für Freigabe der geschlossenen Bebauung aus und empfiehlt seinen Antrag; ebenso der Abg. Kirch (Chr.).

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser besichtigte heute Morgen auf dem Dorfsteher-Regiment das Regiment des Garde- u. Corps und das Gardehulden-Regiment.

Der Kaiser hat, wie bereits kurz gemeldet, bei der gestrigen Abendstunde auf die Anträge der russischen Beglaubigungs-Commission einen Bescheid auf den Jaren ausgedrückt, welcher folgendermaßen lautet: „Mein verehrter Herr General! Es sind jetzt 25 Jahre, als an einem schönen warmen Junitage Se. Majestät der Allerhöchster Kaiser Alexander II. auf seiner Durchreise durch Berlin Meinem Herrn Vater, Meinem Bruder und Mich bei sich empfing.

2 Uhr unter dem Vorhitz des Fürsten Hohenlohe im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen.

(Zum Margarinegesetz) wird geschrieben: In einem längeren Artikel, in dem sie für und Wider eingehend erörtert, kommt die „Norddeutsche“ zu dem Schluss, daß sowohl das Verbot des Färbens der Margarine, als auch das Verbot ihres Verkaufs in vom Butterverkauf getrennten Räumen unzulässig ist.

(Die Budgetcommission des Reichstags) hat den geforderten Zuschuß von 180,000 Mk. zur Unterhaltung von portugiesischen in dem Schutz des deutschen Reiches einstimmt abgelehnt und einen Antrag des konserativen Abgeordneten v. Bodelschwingh angenommen.

(Die Frauenarbeit im Handelsgewerbe) hat sich der deutsche Handelskaufmännische Verein beschäftigt, der in Berlin seine Hauptversammlung abgehalten hat.

(Die Beziehungen der Buchdrucker-Gesellschaft) hat sich noch nicht entschieden. Der bezügliche Bescheid des „Korrespondent“, Golsch, wüßte die Bewegung gern in ein rein sozialdemokratisches Fahrwasser hineinleiten, findet damit aber bei einem großen Theile der Gesellschaft keinen Anklang.

freigelegt. 50 derselben bleiben in Unterabtheilungen, darunter 20 in einem hingerichteten Anstalt, und ein Anstalt, die dem feineren, als eben Genannten verfallen wollte, eine Wohnung gefunden wurde. Von den Verurtheilten ist einer gestorben.

Konstantinopel, 10. Juni. Drei türkische Bataillone wurden von Herrn Oberbürger Saran bei der Aufschiffung von dreihundert Einwohnern beschloß; ebenso wurde das von Mohamedaner bewohnte Dorf Nomenadi von Christen angegriffen, was große Verwüstung herbeiführte.

Lokales.

Der Zweigverein der Ostalb-Vereine hat seinen 10. Jahresbericht dem Herrn Vorsitzenden erstattet und den Jahresbericht des Gesamtvereins und des Hauptvereins für 1895.

Der Verein für Gebirgsbau. In der gestrigen Sitzung widmete der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Reichhoff, dem am 2. Juni verstorbenen Generalintendanten Oberst von Hoff, welcher eines der ältesten Ehrenmitglieder des Vereins war, einen warmen und dankbaren Nachruf.

Guns- und Grundbesitzer-Verein. Auf der Tagesordnung der am nächsten Sonnabend in den „Ritterhöfen“ stattfindenden Jahresversammlung haben folgende Punkte: Wiederherstellung über den abgelehnten Provinzialrat, sowie die Stellungnahme zum Centralrat.

Spanien.

Barcelona, 10. Juni. Ein seit der Freiheit in die Exil getretener vergeblich geachteter Anarchist ist heute verhaftet worden.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag um 10 Uhr zusammen.

leiste ihr lockiges Haar streichelte, wie man es einem Kinde thut, das man beruhigen will. Mit der ganzen Unschuld und Unbefangenheit eines solchen Lehnte jetzt Mary den schmerzenden Kopf an die Schulter desjenigen, der Jahre lang ihr Beschützer und Wohlthäter gewesen war.

Doch diese kindliche Liebesling entliefenme Fremde und ließ sich alle Besonnenheit vergehen. Mit wider Willig umschlang er das vertraute Mädchen, es fesselt an sich pressend, indem er rief: „Ja, Du bist mein, Mary; ich gehöre Dir an, ganz allein mir, und keine Macht der Erde soll uns mehr trennen!“

Mary verunderte als erstarrte, machte Mary sich los, und dabei blühte sie aus ihren großen, unschuldigen Kinderaugen so fragend zu dem Daniel auf, der heute so sonderbar sich gebend, daß er beständig seine Wände kante.

Eine peinliche Pause trat ein. Keines von den Beiden fand im ersten Augenblick die rechten Worte.

Mary war hoch verärgert, wenn sie auch weit entfernt davon war, die wahre Bedeutung der unwillkürlich zum Ausdruck gekommenen leidenschaftlichen Zuneigung des Beschäftigten ihrer Sinnlichkeit zu ahnen, und Fredrik überlegte, was er jetzt thun sollte.

„Es gilt eine Lebensfrage — unser Aller Glück hängt von Deiner Entscheidung ab.“

„Von welcher Entscheidung?“ fragte erstaunt das junge Mädchen.

„Das wirst Du schon erfahren — später — für's Erste sollst Du meine Frage beantworten: Willst Du Dich mir ganz anvertrauen, das heißt: willst Du mit mir, auch wenn Dein Vater gegen sollte — natürlich auch in Gesellschaft Deines Vaters — diese Stadt für immer verlassen und mit mir in ein anderes Land — in meine Heimath — folgen?“

Mary erwiderte schüchtern; hohe Röthe färbte ihre Wangen, und dann sagte sie ausweichend: „Von hier soll ich scheiden, und warum? Ich fühle mich hier so wohl.“

„Das wirst Du auch anvertrauen, denn Du wachstest ja nur Deinen Wohnort, an welchen Dich keine tief gewurzelte Liebe fesselt kann, während die Menschen, welche Deinem Herzen werth sind und denen Du das Zehnertheil der der Welt bist, Dich begleiten.“

Mary seufzte; diese Blässe folgte dem mädchenhaft schämigen Erörtern, das der Erinnerung an den Geliebten galt. Aber hatte sie dennoch das Recht, Joseph so zu nennen, der vielleicht in wenigen Tagen schon der Verlorente einer Andern war? Und wenn dies wirklich der Fall sein sollte, dann ja, dann war es freilich das Beste, einen Ort zu verlassen, der für sie so reich war an schmerzlichen Erinnerungen.

„Du antwortest mir nicht, Mary?“ drängte der Kapitän, „Wenn mein armer Vater erst gesund ist, mag dieser entscheiden“, erwiderte sie ausweichend.

Sir Frederik war mit diesem Weisheit keinesfalls zufrieden, denn er meinte nach einer Pause mit einem forschenden Blick auf Mary: „Ich finde Dich sehr verändert, Kind — verzeihst Du mir auch nichts?“

Mary lächelte schmerzlich. „Daß ich mich sehr unglücklich fühle, ist eine traurige Wahrheit, und diese läßt sich nicht verbergen.“

„Sei nicht müthlos, meine Theure, Du hast heute ja

bessere Nachrichten über Deines Vaters Befinden, und dann liegt die Zukunft sonnig und heiter vor Dir, von seiner Sorge getrieben, denn beglückend und beglückt soll Dein Leben verfließen.“

„Woddest Du recht haben, lieber Daniel.“ Mary seufzte leise.

„Er schien es nicht zu bemerken und sehr fort: „Der traurige Empfang, der mir diesmal bei meiner Feindlichkeit geworden, hat mich ganz vergessen lassen, daß ich Dir eine Mitteilung machen wollte, die ich hoffe, angenehm für Dich ist.“

Da Mary nichts erwiderte und nur gepuppt aufhorchte, zog er ein zusammengefaltetes Schriftstück aus seiner Brusttasche und reichte es ihr dar, indem er sagte: „Zu Befreiden, Dir eine Freude zu machen, fühl ich darüber nach, was wohl die besten Zwecke entsprechen könnte. Da kam mir denn der praktische Gedanke, Dir diesmal weder Land noch Schmuck mitzubringen, sondern etwas Anderes, dessen Werth als verlässlicher und erwachene junge Dame Du schon zu schätzen wissen wirst. Hier ist die Schenkungs-Urkunde einer netten kleinen Farm in der Nähe meines Besitzthums in Wales. Du kannst das Grundstück verpachten und den Pachtzins für Dich verwenden.“

„Nun, macht es Dir nicht Freude, Kleine, jetzt ein eigenes, wenn auch bescheidenes Heim und „Revenuen“ wie eine Rentiere zu besitzen?“

Der Kapitän hatte die letzte Bemerkung in scherzendem Ton hinzugefügt, weil Mary immer noch schweigend auf das Papier starrte, das sie entfaltete in der Hand hielt.

„Jetzt endlich brach sie ihr Schweigen und sagte leise: „Ich danke Dir für Dein großmüthiges Geschenk, Daniel, als wenn ich dasselbe angenommen hätte, dies jedoch verbietet mir —“ (Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger.“

Vorwöchentliches Wetter am 12. Juni 1896. Bei föhnlichen Winden veränderliche Bewölkung und Regen auf Gewitterbildung.

Seiden-Stoffe

schwarz, weiss und farbig.
in grösster Qualitäten-
und Muster-Auswahl
bei billigster Preisstellung.
Neuheiten in
Taffet, Chiné, Foulard.
Seidenstoff-Reste.

Bruno Freytag

Leipzigerstrasse 100.

Weisse Seidenstoffe für Brautkleider in neuen, grossen Sortimenten in allen Preislagen.

90 Stück

und seit 1. Januar 1896 bis heute von uns verkauft.

Nur 96er Modelle!

Alleinige Verkaufsstelle von

= Brennabor =



Brennabor-Fahrräder

Albin & Paul Simon

Marktschloss.

Morgen Ziehung!

Münsterbau - Geld - Lotterie zu Freiburg.

Barre Geldgewinne à 50000 M., 20000 M., 10000 M. etc.
Im Ganzen 3334 Gewinne.
Loose à 3 Mark (Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra)
empfehlen und verkaufen

G. A. Findeisen, Cigarren-Geschäft,

Leipzigerstr. 11 (Ecke Al. Sandberg).
Filiale des „General-Anzeiger“.



Mellin's Nahrung

für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende. In ganzen und halben Gläsern.

- Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, enthält kein Mehl.
- Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbiert.
- Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
- Mellin's Nahrung ist ausgiebiger und bekömmlicher als mehthaltige Nahrungsmittel.
- Mellin's Nahrung nach Vorschrift bester Ersatz für Muttermilch.
- Mellin's Nahrung angewendet ist die beste für Magenkranke.

General-Depot: **J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin W., Taubenstr. 51.**

Hollieferanten Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

- Adler-Apotheke.
- Engel-Apotheke.
- Loewen-Apotheke.
- Apotheke zum Deutschen Kaiser.
- Helmbold & Co., Leipzigerstrasse 104.
- Ernst Jentsch, Leipzigerstrasse 29.
- C. Kaiser, Schmeerstrasse 13.

- F. A. Patz, Gr. Ulrichstrasse 9.
- H. A. Scheidelwitz Nachf. A. Steinbach, Königstrasse 15.
- E. Walther's Nachf., Steinweg 26 und Moritzwinger 1.
- M. Waltsgott, Grosse Ulrichstrasse 80.
- Georg Zeising.

Mellin's Biscuits, 50% Mellin's Nahrung enthält

Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22.

Geschäftsbücher

Zu Bauten empfehlen frischen Portland-Cement in Säcken, in 1/2 und 1/4 To. feuerfesten Cement, engl. blauen und rothen Dachschiefer, Lehestener Dachschiefer, Dachpappe, Steinkohlentheer, Steinkohlentheer, Asphalt, Goudron, Gyps, Creosot, Kientheer, Thonröhren und Espagnotstücke, engl. und deutsche Chamottesteine, Chamottesteine zu den billigsten Preisen.

Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12, neben der Volksschule. Fernsprecher 293.

la. Presssteine giebt wieder ab die früher von Madat'sche Braunkohlen-Grube Nr. 10 bei Zscherben. Die Grubenverwaltung.

pudding - Pulver, Himbeersaft

empfiehlt in nur bester Qualität
Gr. Ulrichstr. 9, F. A. Patz.
ntz-Ref. Mars-la-Tour.

A. Pfeifer, Maschinenfabrik, Halle, Leipzigerstrasse 2, IL, früher Al. Sandberg 23 IL, Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt, Gefäß- & Theile, Habeln, Oele etc.

ff. gebr. Kaffee's, 300, 140, 160, 180 u. 200 300 gfr., sehr feiner, in 1/2, 3/4, 1 To. 15 gfr., Mohrrübenkaffee, in bel. Gt., 30, 30 gfr., empf. A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

H. C. Weddy-Pönicke,

Halle a. S.,

empfiehlt seine Special-Abtheilung für Anfertigung von

- Oberhemden,
- Uniformhemden,
- Touristenhemden,
- Lawn tennis-Hemden

sowie Herrenwäsche jeder Art

nach Maass

unter Garantie für tadellosen Sitz.

Bitte ausschneiden und einstecken.

Garantie Stempel. Einfinder dieser Annonce verlangt zur Probe: **1 Rasirmesser Nr. 53,** hochschliffen, mit magnetischem Silberstahl geschmiedet, fertig zum Gebrauch für starken Bart, zum Preise von **RM. 1.50** Zahlung oder Retourendung in 14 Tagen nach Empfang. Allerneuestes Preisbuch mit Zeichnungen in Natur-Größe versende an Jedermann umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik, Gräfrath b. Solingen.

Gras-Butter

von köstlichem aromatischen Wohlgeschmack

täglich frisch.

F. H. Krause,

Gr. Ulrichstr. 40, Leipzigerstr. 96, Alter Markt 18.

Erste grösste Halle'sche Schnellreparatur-Anstalt für Schuhwaaren

empfiehlt sich zur feineren Ausbesserung aller Reparaturen an Schuhwerk mit bestem Material. Schnellste Bedienung, solide Preise. Desgleichen werden farbige Schuhe gewaschen und wie neu aufgetriegt.

Hochachtungsvoll **Altmann, Breiteftr., Ecke Geisftr.**

Vorzügliche Waare zum Füllen von **Hectographen** billigt bei **M. Waltsgott.**

Migränostifte, aus reinem Menthol, empf. **M. Waltsgott.**

SeideneBlusen-Reste auffallend billig. Seidenhaus G. Schwarzenberger

4,50, 5, 5,50 und 6 Meter

Poststrasse 9/10.